Ausgabe Nr. 14, Januar 2019

NOVUM Alumni

Alumni-Vereinigung der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Augsburg e.V.

Herausgeber
Walter Schmiedel
walter.schmiedel@bistum-augsburg.de
Tel. 0821/3166-1410

Liebe Mitglieder und Freunde der Alumni-Vereinigung der KThF der Uni Augsburg,

wieder einmal ein neuer Newsletter (man verzeihe mir die Tautologie), den ich Ihrer Lektüre anempfehlen darf, zumal wirklich Interessantes aus unserer Fakultät zu berichten ist. Klein aber fein, wage ich zu behaupten, geht auch unser Wirken weiter. Deshalb sage ich ganz herzlich Vergelt's Gott Herrn Anton Stegmair, der sich für den Vorstand nicht mehr zur Wahl gestellt hat. Sein langjähriges Mitsorgen und Mitdenken war stets befruchtend und wertvoll. Dank sage ich Herrn Bernd Rochna, der sich als Kandidat für die Vorstandschaft hat aufstellen lassen und bei der Mitgliederversammlung am 28. Juni 2018 einstimmig gewählt wurde. Nicht minder bin ich meinen Vorstandskollegen Herrn Oswald Stengl und Herrn Alois Knoller für Ihr nachhaltiges Engagement dankbar und last but not least Herrn Dekan Prof. DDr. Thomas Marschler für seine Unterstützung.

Auf zwei Termine in diesem Jahr darf ich hinweisen und um Teilnahme bitten:

Unsere Alumni-Veranstaltung im Sommersemester, am Donnerstag, 16. Mai 2019, um 19.00 Uhr im Hörsaal 2126, mit dem Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Maier zum Thema: „Europa: am Ende, am Anfang?"

und

die 13. ordentliche Mitgliederversammlung am Freitag, 21. Juni 2019, um 17.00 Uhr im Haus Katharina von Siena, Augsburg, Thommstraße 24a.

Ich freue mich, Sie auf beiden oder wenigstens einer dieser beiden Veranstaltungen zu sehen.

Es grüßt Sie herzlich, Ihr

Walter Schmiedel

Katholisch-Theologische Fakultät entwickelt sich erfreulich

Bericht des Dekans Prof. Thomas Marschler zum Start des Studienjahrs 2018/19

Im Wintersemester 2018/19 registriert die Katholisch-Theologische Fakultät eine erfreuliche Entwicklung. 735 Studierende sind eingeschrieben, stark nachgefragt ist die Umweltethik, konstant bleiben die Zahlen beim Magister Theologiae, das Lehramt Religion scheint einen gewissen Tiefpunkt überwunden zu haben. Promotionen gab es im abgelaufenen Studienjahr nur eine, dafür zeichnete Bischof Konrad Zdarsa im November gleich zwei Doktoren der Theologie, nämlich Carolin Neuber (Reden der Gegner in den Psalmen, AT) und Andreas Jall (Die Erfahrung der Offenbarung bei Joseph Ratzinger, Fundamentaltheologie) für ihre herausragenden Doktorarbeiten mit dem Albertus-Magnus-Preis der Diözese aus. Die geteilte Gastprofessur nimmt nun die Salzburger Neutestamentlerin Prof. Dr. Christina Kreinecker ein; sie ist spezialisiert auf neutestamentliche Textkritik und Handschriften-Editionen. Die Fakultät verfügt über ein fast komplettes Professorium. Die Besetzung des Philosophie-Lehrstuhl verzögert sich allerdings, denn der Erstplatzierte hat abgesagt. Im Studienjahr konnten die traditionelle Hardware – Tische und Stühle – erneuert und die Bibliotheksmittel aufgestockt werden. Zur anstehenden Re-Akkreditierung des Masterstudiengangs erwartet die Fakultät im Januar die Akkreditierungskommission.

Vielfach trat die Fakultät in Lehre und Forschung an eine breitere Öffentlichkeit, etwa durch Gastvorträge des Philosophen Jörg Splett oder der Edith-Stein-Spezialistin Beate Beckmann-Zöller. Anteil hatte sie an der Gastprofessur des Postkolonialismusforschers Achille Mbembe. Zudem hielt die Fakultät zwei Tagungen ab: Das Symposium „Dialogstile" zum 500. Jahrestag der Disputation Martin Luthers mit Kardinal Cajetan in Augsburg (12./13. Oktober) und am 7. November der Studiennachmittag zum Thema 80 Jahre Reichspogromnacht 1938. Besonders freuen wird uns, dass Prof. Franz Sedlmeier (Altes Testament) zum ordentlichen Mitglied der Päpstlichen Akademie für Theologie ernannt wurde. Nicht zuletzt hat die Fakultät eine aktive Studierendenvertretung, die ein attraktives Programm bietet.

NOVUM Alumni

Ausgabe Nr. 14, Januar 2019

Alumni-Vereinigung der
Katholisch-Theologischen Fakultät
der Universität Augsburg e.V.

Universitätsstr. 10, 86135 Augsburg
Tel. 0821.598 2732, Fax 0821.598 5833
www.kthf.uni-augsburg.de/de/alumni

„Man redet leicht aneinander vorbei“

Prof. Thomas Marschler, Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, über den Ertrag des Augsburger Ökumene-Symposiums „Dialogstile“

Herr Professor Marschler, Augsburg stand auch im Jahr 2018 im Fokus der Reformationsgeschichte. Was war am Zusammentreffen Martin Luthers und Kardinal Cajetans im Oktober 1518 so bedeutsam?

Prof. Marschler: In Augsburg musste sich Luther zum ersten Mal förmlich vor einem hochrangigen Vertreter der Kirche wegen seiner theologischen Positionen verantworten. In Rom hatte man gegen ihn einen Häresieprozess eingeleitet, Luther hatte es mit Hilfe seines sächsischen Kurfürsten geschafft, dass er in Deutschland verhört wurde. Weil der gerade zum Kardinal ernannte Cajetan als Legat des Papstes am Augsburger Reichstag teilnahm – eigentlich zur Werbung für die päpstlichen Kreuzzugspläne gegen die Osmanen –, wurde er mit der Durchführung der Vernehmung beauftragt. Cajetan studierte die ihm zur Verfügung stehenden Schriften Luthers im Vorfeld sehr aufmerksam und bemerkte, in welchen Punkten Luther neue Wege beschritt. Für Luther bot das Zusammentreffen den Anlass, seine Positionen noch genauer zu durchdenken und zu begründen, so dass die Augsburger Begegnung zu einer Art Katalysator für seine weitere theologische Entwicklung wurde. Aber man kann ebenfalls sagen: 1518 gab es noch die realistische Chance, den Bruch zwischen Luther und der Kirche zu vermeiden. Leider blieb sie ungenutzt.

Die Katholisch-Theologische Fakultät hat ein Symposium mit dem Titel „Dialogstile“ veranstaltet. Wie würden Sie den Dialogstil zwischen Luther und Cajetan damals bewerten?

Prof. Marschler: Wie schon gesagt, war Cajetan beauftragt, Luther im Rahmen eines kanonischen Verfahrens zu verhören. Es war also eigentlich keine akademische Disputation und kein Gespräch auf Augenhöhe, sondern die Begegnung eines Angeklagten mit seinem Richter. Cajetan hatte die Vollmacht, Luther freizusprechen oder zu exkommunizieren. Aber beides tat er nicht, sondern ließ sich auf Luthers Forderung ein, seine Lehrmeinungen genauer begründen zu dürfen. Außerdem versuchte Cajetan, Luthers Einwände auch theologisch zu beantworten. So kann man wenigstens in einem gewissen Sinn von einem „Dialog“ sprechen, der in Augsburg geführt wurde. Die „Stile“ der beiden Theologen waren aber sehr verschieden: Cajetan sprach als scholastischer Theologe, geschult am Werk des Thomas von Aquin, der von der Lehrautorität der Kirche überzeugt war. Luther dagegen wollte ganz auf der Basis der Bibel argumentieren und stellte bereits die Autorität von Auslegungen der Päpste (etwa zum Ablass) in Frage.

Und was können wir für die Gegenwart aus ihren Missverständnissen und Kommunikationsblockaden lernen?

Prof. Marschler: Man erkennt vor allem, dass man in einem Gespräch bei allem Ringen um bestimmte Sachfragen zuerst auf die hermeneutischen Ausgangspunkte und Voraussetzungen schauen muss, von denen die Dialogpartner ausgehen. Ansonsten redet man leicht aneinander vorbei. In der Auseinandersetzung mit Luther musste die römische Kirche erkennen, dass ihre Weise, das Evangelium im Licht der Tradition zu deuten, nicht mehr ohne weiteres akzeptiert wurde. Das ist bis heute so geblieben. Im heutigen ökumenischen Dialog haben sich alle Beteiligten von dem Ziel, den jeweiligen Partner komplett auf die eigene Seite zu ziehen, verabschiedet. Man konzentriert sich stattdessen auf die Frage, ob das Verbindende zwischen verschiedenen Kirchen und Konfessionen so groß ist, dass demgegenüber Unterscheidendes als sekundär und akzeptabel angesehen werden kann.

NEUE PUBLIKATIONEN

Neue Publikationen aus der Fakultät:

Andreas Jall: Erfahrung von Offenbarung. Grundlagen, Quellen und Anwendungen der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers, Reihe Ratzinger-Studien, Pustet Verlag Regensburg (erscheint im Januar 2019), 640 Seiten, 44 Euro.

Carolin Neuber: Affirmation und Anfechtung. Reden der Gegner in den Psalmen, Herders biblische Studien 93, Herder Verlag Freiburg (erscheint im April 2019) , 384 Seiten, 60 Euro.

Thomas Marschler / Klaus von Stosch (Hg.): Verlorene Strahlkraft. Welches Glaubenszeugnis heute gefragt ist, Reihe Theologie kontrovers, Herder Verlag Freiburg 2018, 160 Seiten, 16 Euro.

Kerstin Schlögl-Flierl: Sexualität – personal gedacht. Eine Würdigung der deutschsprachigen moraltheologischen Debatte seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Hilpert, Konrad/Müller, Sigrid (Hg.), Humanae vitae – die anstößige Enzyklika. Eine kritische Würdigung, Freiburg i. Br. 2018, 340-356.

Kerstin Schlögl-Flierl: „Drei Worte: ‚darf ich?‘, ‚danke‘ und ‚entschuldige‘ (AL 133). Über das Gelingen des Familienlebens aus der Perspektive von Amoris laetitia, in: Augustin, George/Proft, Ingo (Hrsg.), Zum Gelingen von Ehe und Familie. Ermutigung aus Amoris laetitia. Für Walter Kardinal Kasper, Freiburg i. Brsg. 2018, 222-243.

Luther hat Cajetan im Wesentlichen als theologisch rückständigen Papisten und autoritären Kirchenmann dargestellt. Traf das auf den päpstlichen Legaten zu?

Prof. Marschler: Nein, sicher nicht. Hier hat Luther in seiner Darstellung der Ereignisse das Bild Cajetans auch polemisch verzeichnet. Cajetan war unter den römischen Gutachtern der Schriften Luthers fraglos derjenige mit der umfassendsten theologischen Bildung und auch mit dem größten Willen zur Differenzierung. Er hat selbst 1517 unabhängig von Luther eine Schrift über den Ablass publiziert, die zwar nicht ganz so kritisch war wie dessen 95 Thesen, aber ebenfalls auf manche Missstände hingewiesen hat. Noch in den Jahren nach 1518 hat sich Cajetan dagegen ausgesprochen, Luther pauschal zu verurteilen. Damit konnte er sich in Rom aber nicht durchsetzen. Übrigens hat Cajetan sein späteres theologisches Werk vor allem der Bibelauslegung gewidmet. Das war gewiss auch eine Frucht seiner Erfahrungen mit der frühen Reformation.

Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbunds und Augsburger Friedenspreisträger Martin Junge stellte seine Rede ins Zeichen des Heilung eines Stummen nach Matthäus 9, 32-38. Das scheint mir ein ungewöhnlicher Zugang zu sein?
Prof. Marschler: Ja, das war ein origineller Zugang zu diesem biblischen Text. Pfarrer Junge hat die Heilung des Stummen als Überwindung menschlicher Isolation und Verweigerung durch Christus gedeutet. Dieses Motiv hat er dann mit den ökumenischen Bemühungen in der Christenheit von heute in Verbindung gebracht, für die er sich seit vielen Jahren mit großem Engagement einsetzt. Die heilende Kraft Jesu, so seine These, kann sich gegen allen menschlichen Widerstand durchsetzen. Die Kanzelrede von Pfarrer Jung war ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, den Weg der Verständigung und Einheit weiterzugehen, auf dem die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 ein richtungsweisendes Dokument war.

Sie hatten ursprünglich Kardinal Kurt Koch, den Präsidenten des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen, als Redner angekündigt. Warum ist er nicht nach Augsburg gekommen?

Prof. Marschler: Leider konnte Kardinal Koch trotz einer ursprünglichen Zusage nicht nach Augsburg kommen, weil für das Wochenende unseres Symposiums in Rom die Heiligsprechung von Papst Paul VI. angesetzt worden war. In diesem Fall gingen die römischen Pflichten des Kardinals vor.

Statt seiner kam der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer in den Goldenen Saal. Was hatte er den Teilnehmern des Symposiums zu sagen?

Prof. Marschler: Bischof Voderholzer hat dargelegt, wie aus katholischer Perspektive die Themen Kirche und Eucharistie sehr eng miteinander verbunden sind. Er hat damit ein Motiv aufgegriffen, das Theologen wie Henri de Lubac und Joseph Ratzinger im Umfeld des Zweiten Vatikanischen Konzil wieder in Erinnerung gerufen haben. Auf dieser Grundlage versteht man erst, warum der katholischen Kirche in der Ökumene die Fragen um „Amt und Eucharistie“ so wichtig sind. Bischof Voderholzer hat den ökumenischen Auftrag hervorgehoben, auf den sich die katholische Kirche im Zweiten Vatikanum selbst verpflichtet hat, aber auch recht deutlich Punkte benannt, für die in der ökumenischen Verständigung bislang noch keine Lösung gefunden werden konnte. Für unser Symposium war der Vortrag im Goldenen Saal ein würdiger festlicher Abschluss.

Interview: Alois Knoller

NEUE PUBLIKATIONEN

NEUE PUBLIKATIONEN

Neue Publikationen aus der Fakultät:

Jörg Ernesti: Leo XIII.: Papst und Staatsmann, Herder Verlag Freiburg (erscheint im Februar 2019), 480 Seiten, 38 Euro

Jörg Ernesti / Martin M. Lintner / Markus Moling (Hg.): Frauen in der Kirche: Denkanstöße in der Geschlechterfrage. Herausgegeben im Auftrag des Professorenkollegiums der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen, Brixner Theologisches Jahrbuch, Tyrolia Verlag (erscheint im Februar 2019), 200 Seiten, 24,95 Euro.

Georg Langenhorst / Gabriele Otten / Brigitte Schubert / Frederike Weißphal: EinFach Religion: Hiob. Interpretationen, Unterrichtsmodell, Jahrgangsstufen 10 – 13, Westermann Schulbuch (erscheint im Januar 2019), 116 Seiten, 25 Euro.

Georg Langenhorst: Und er spricht mit leisen Deuteworten …: 164 Gedichte zu biblischen Themen, Motiven und Figuren, Katholisches Bibelwerk Stuttgart (erscheint im März 2019), 200 Seiten, 19,95 Euro.

NOVUM Alumni

Ausgabe Nr. 14, Januar 2019

Die jugendliche Stimme der Zukunft

Beim Actus Academicus 2018 dreht sich der Festvortrag um die römische Jugendsynode

Der Zukunft eine Stimme geben - darum ging es am 7. Dezember beim Actus Academicus 2018 der Katholisch-Theologischen Fakultät. Im Festvortrag stellte Gastprofessorin Katharina Karl die Fragen und Impulse aus der römischen Bischofssynode über die Jugend vor. Starken Applaus erhielt die junge Professorin von der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Kapuziner in Münster, die auch das Jugendpastoralinstitut Don Bosco in Benediktbeuern leitet. Auch Weihbischof Florian Wörner war ein aufmerksamer Zuhörer.

„Wir träumen von einer Kirche", hatte Papst Franziskus schon im Vorbereitungsdokument erklärt, „die es versteht, der Welt der Jugendlichen und ihren Sprachen Raum zu geben sowie ihre Kreativität und Talente wertzuschätzen." Bemerkenswert sei gewesen, dass diese Synode das Hören zur Methode erhob, - und zwar auf eine junge Generation, die Zukunft gestalten will. Jugend sei so zum theologischen Ort geworden, die der Kirche etwas zu sagen hat. Und Kirche wiederum partizipativ und korrespondierend. Sie habe sich auf Entsicherung und Entgrenzung eingelassen, denn „für Jugendliche gibt es keine Normalbiografie mehr" im Kontext von Flüchtigkeit und Vorläufigkeit, erklärte Karl. Kirche beschreite hier den „reflexiven Weg", der bedeutet, sich immer wieder neu den Gegebenheiten anzupassen und sich die eigenen Entscheidungen stets neu anzueignen. Indem die Bischofssynode Zukunft als Nachfolge Christi begriff, trug sie dem Ereignischarakter des Glaubens Rechnung. Nachfolge sei „eine Bewegung aus sich heraus, eine großzügige und freigiebige Antwort auf Gottes Zuwendung". Erläuternd zitierte die Professorin der Pastoraltheologie den seligen Erzbischof Oscar Romero: „Wir sind Propheten einer Zukunft, die uns nicht alleine gehört." Im Prozess ihres Reifens empfiehlt die Synode, die Jugend pastoral zu begleiten in eine Berufung zur Freude und Liebe sowie zur Entfaltung ihrer Talente. Diese Begleitung dürfe sich jedoch nicht ihres Glaubens bemächtigen. „Die Freiheit junger Menschen ist für die Synode höchste Maxime", so Karl. Es gelte, gemeinsam unterwegs zu sein und dabei eine Kirche in Vielstimmigkeit und Vielgestaltigkeit zu sein, „die mehr aus dem Hören als aus dem Deuten und Urteilen lebt". Bischof Konrad Zdarsa beklagte in seinem Grußwort, das Prof. Gerda Riedl, die Leiterin der Hauptabteilung VI Grundsatzfragen: Glaube - Lehre - Gottesdienst und Liturgie im Bischöflichen Ordinariat, vortrug, nur ein „beunruhigend geringer Teil" junger Christen finde Zugang zum kirchlichen Leben oder suche ihn auch nur. Die Absolventen des Theologiestudiums sprach der Bischof als „bedeutenden Teil der Zukunft der Kirche" an. Sie mögen „Kommunikatoren im Glauben" sein.

Prof. Marschler verabschiedete die Absolventinnen und Absolventen
Foto: Klaus Satzinger-Viel, Uni-Bib Augsburg

Prof. Karl hielt den Festvortrag „ Der Zukunft eine Stimme geben"
Foto: Klaus Satzinger-Viel, Uni-Bib Augsburg

Fakultätsdekan Prof. Thomas Marschler blickte bereits auf das 50-jährige Jubiläum der Universität Augsburg im Jahr 2020 voraus. Ein Festkomitee sei gegründet, das Jubiläum solle nicht altehrwürdig, sondern zukunftszugewandt und lebendig begangen werden. Und mit einem besonderen Blick auf die Spezifika einer Reformuniversität. Mit Rosen verabschiedete Prof. Marschler die Absolventinnen und Absolventen ins Berufsleben. Das Saxofonensemble „Quattrofoglio" verlieh dem Festakt wieder eine ebenso festliche wie beschwingte musikalische Note.

Alois Knoller

NOVUM Alumni

Ausgabe Nr. 14, Januar 2019

Albertus-Magnus-Preis doppelt vergeben

Carolin Neuber und Andreas Jall von der Diözese Augsburg für ihre Dissertationen ausgezeichnet

Carolin Neuber und Pfarrer Andreas Jall sind am 16. November 2018 für ihre hervorragenden Dissertationen mit dem Albertus-Magnus-Preis der Diözese Augsburg ausgezeichnet worden. Carolin Neuber, 1977 geboren, hat sich in der Alttestamentlichen Wissenschaft mit dem Thema „Wenn ich gesagt hätte: Ich will reden wie sie (Ps 73,15). Die Gefährdung des Frommen durch das Reden der Frevler in Ps 9/10 und Ps 73“ befasst. Ihre Doktorarbeit betreute Prof. Dr. Franz Sedlmeier. Andreas Jall, 1976 geboren, forschte im Fach Fundamentaltheologie zum Thema „Erfahrung von Offenbarung. Grundlagen, Quellen und Anwendungen der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers“. Die Arbeit betreute Prof. Dr. Peter Hofmann.

Den Albert-Magnus-Preis der Diözese Augsburg verlieh Bischof Konrad Zdarsa an Dr. Carolin Neuber und Pfarrer Dr. Andreas Jall; die Laudatio hielt Prof. Gerda Riedl (rechts).

Foto: Maria Steber, Pressestelle Bistum Augsburg

Erfreulich sei es, so Bischof Konrad Zdarsa in der Feierstunde, dass dieses Jahr sogar zwei herausragende Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet werden. Beide Dissertationen seien von den jeweiligen Gutachtern der Katholisch-Theologischen Fakultät mit dem höchsten Prädikat „summa cum laude“ ausgezeichnet worden, betonte Frau Prof. Gerda Riedl, die Leiterin der Hauptabteilung VI Grundsatzfragen: Glaube – Lehre – Gottesdienst und Liturgie. Es möge Zufall sein, dass beide Arbeiten mit ganz unterschiedlich gelagerten Fragestellungen um das Thema der Gotteserkenntnis kreisen, könne aber auch als Verweis auf die existentielle Relevanz dieses Themas für Theologen wie Nicht-Theologen gelesen werden, stellte sie ihrer Laudatio fest.

Mit dem Motiv der Feind-Rede in den Psalmen greife Carolin Neuber ein Thema im Kontext „Religion und Gewalt“ auf. Gehe es hier doch um nicht weniger als die Vernichtung der Frevler, die Feinde Gottes wie des Frommen sind, aber eben auch um die Gefährdung des Frommen durch den vordergründigen Erfolg des Frevlers, so die Laudatorin. Carolin Neuber weise im Gang der Untersuchung nach, dass die trennscharfe Unterscheidung zwischen „Frommen“ und „Frevlern“ schon für den Psalmisten nicht auf eindeutig identifizierbare Personengruppe beziehbar ist. „Die Ergebnisse der Arbeit von Frau Dr. Neuber führen jedoch weiter“, unterstrich Prof. Gerda Riedl. „Sie gehen über die Frage hinaus, ob die Grenze zwischen Frevlern und Frommen zwischen Israel und seiner Umwelt oder innerhalb des Gottesvolkes verläuft. Vielmehr scheint die Grenze im Beter selbst zu verlaufen: angefochten und damit auch angefragt in seiner Gottes-Beziehung ringt er im Gebet um die rechte Erkenntnis. Und so bleibt schließlich festzustellen, dass das Herz den Ort der Gotteserkenntnis markiert, während der Frevler im Mund sein Unheil versammelt.“

Carolin Neuber aus Donauwörth studierte zunächst die Fächer Mathematik und Physik, ehe sie zur Katholischen Theologie kam. Nach Erlangung des Diploms im Jahr 2006 war sie Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung und anschließend bis 2012 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Katholischen Akademie Bayern. Hier verantwortete sie den Bereich der „Jungen Akademie“. Daran schloss sich bis 2017 eine Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Altes Testament am Seminar für Katholische Theologie an der Universität Siegen an. Seit Oktober 2017 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich Alttestamentliche Literatur und Exegese an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Freiburg i. Br.

Kann der sich selbst mitteilende, transzendente Gott in einer geschichtlich konkreten Glaubenserfahrung des Subjekts wirklich erfasst werden? Kann der einzelne eine Gotteserfahrung machen, die als Erlebnis zunächst rein subjektiv ist und diese von einer bloß subjektiven Projektion abgrenzen? In diesem Spannungsfeld bewegt sich laut Prof. Riedl die Dissertation von Andreas Jall. Es gehe hier nicht primär um Privatoffenbarungen, sondern um die für den Gläubigen existentielle Frage, inwieweit Gott für ihn tatsächlich erfahrbar werden kann und damit nicht jenseits der Vernunft, sondern über sie hinaus Lebenswirklichkeit bestimmt. Für das Verständnis der Erkenntnislehre Joseph Ratzingers ist nach Jall entscheidend, dass die Gotteserkenntnis aus einer von Gott ausgehenden Selbstmitteilung resultiert. Seine Offenbarung ist ein dialogisches Geschehen in der Glaubens- und Kommunikationsgemeinschaft Kirche, die einerseits geschichtlich konkret ist und doch zeitübergreifend vom Christusereignis durchformt ist. Damit bleibt jede subjektive Gotteserfahrung in ihrer Evidenzprüfung auf diese kirchliche Gemeinschaft verwiesen. Von daher sei auch die Liturgie als Vollzug horizontaler und vertikaler Gemeinschaft (mit Gott und den Menschen) gleichsam ein Produkt dieses Offenbarungsgeschehens, das den mitfeiernden Menschen zu verwandeln vermag, wenn er sich dem Christus-Geheimnis öffne und damit eine echte Gotteserfahrung mache.

Andreas Jall stammt aus Zaisertshofen im Unterallgäu. Nach seinem Studium der Theologie an der Universität Augsburg empfing er im Jahr 2005 die Priesterweihe. Er war Jugendpfarrer in Augsburg, dann betreute er die Pfarrei St. Georg in Westendorf. Seit Abschluss seiner Promotion im Jahr 2017 ist er als Pfarrer der Pfarreiengemeinschaft Starnberg tätig.

Maria Steber, Pressestelle Bistum Augsburg

NOVUM Alumni

Ausgabe Nr. 14, Januar 2019

Ein Schulleiter muss dran glauben

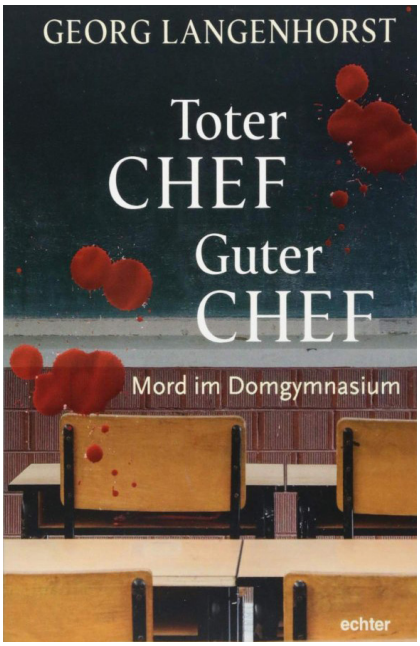
Georg Langenhorsts dritter Kriminalroman klärt den „Mord im Domgymnasium“

Nein, so sieht kein Unfall aus. Oberstudiendirektor Dr. Bertram Geißendörfner wurde nicht einfach als Radler in einer regnerischen Nacht von einem Auto angefahren, sein toter Körper ist vielmehr mehrmals überrollt worden. Jemand musste bei dieser Tat eine Mordswut im Bauch gehabt haben. Und dann wird im Domgymnasium von Friedensberg auch noch die improvisierte Gedenkstätte über Nacht verwüstet. Kommissar Bernd Kellert, sein Assistent Dominik Thiele und die Polizeianwärterin Hannah Mellrich tappen im Dunklen. Ein Gymnasium, so müssen sie im neuen Kriminalroman des Augsburger Professors für Religionspädagogik, Georg Langenhorst, erfahren, besteht aus einem dichten Geflecht von menschlichen Beziehungen und damit einhergehend von Enttäuschungen und chaotischen Emotionen.

Die Kriminaler machen deshalb, was sie am besten können: Sie gehen den Verflechtungen nach, lernen die unterschiedlichsten Personen und deren mitunter überraschende Geschichte kennen, ermessen Abhängigkeiten und Abstoßungskräfte, decken sorgsam gehütete Geheimnisse auf. Trotzdem ergibt sich lange keine heiße Spur, wer den 58-jährigen, angeblich allseits beliebten Schulleiter so gnadenlos umgebracht haben könnte. Lag es etwa am katholischen Profil des renommierten Traditionsgymnasiums, dass sich ein solcher tödlicher Hass aufgestaut hatte?

Wie in seinen vorausgehenden beiden Krimis taucht Langenhorst wieder tief ins kirchliche Milieu ein und – diesmal neu – in die eigentümliche Welt der Schule. Gemeinsam ist beiden, dass sie eine makellose Fassade zu wahren und hinter ihr die allfälligen Konflikte nach Kräften unter der Decke zu halten haben. Langenhorst schöpft aus dem prallen Leben: ehrgeizige Eltern, die ihren unfähigen Sprössling protegieren, Liebeshändel zwischen Lehrerinnen und Lehrern, abgebrochene Karrieren, unglückliche Familienverhältnisse. Natürlich offenbart nicht jede Person sofort all ihre Niederlagen, sodass die Lektüre des fast 300 Seiten starken Romans bis zuletzt voller Überraschungen steckt. Und der Humor kommt bei Langenhorst auch nicht zu kurz. Trotz allem.

Alois Knoller



Georg Langenhorst: Toter Chef. Guter Chef. Mord im Domgymnasium, Echter Verlag, 279 Seiten, 14,90 Euro.

Termine

Thomas-von-Aquin-Fest

Dienstag, 29. Januar, 19.15 Uhr, Pfarrkirche Zum Guten Hirten:
Festgottesdienst mit Prälat Dr. Bertram Meier zum Thema „Freiheit des Geistes“, anschließend Empfang in der KHG.

Alumni-Veranstaltung im Sommersemester

Donnerstag, 16. Mai 2019, um 19.00 Uhr im Hörsaal 2126
Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Maier zum Thema: „Europa: am Ende, am Anfang?“

13. ordentliche Mitgliederversammlung

Freitag, 21. Juni 2019, um 17.00 Uhr im Haus Katharina von Siena, Augsburg, Thommstraße 24a.

Herausgeber: Walter Schmiedel - Layout/Design EDV KThF